

Wöchentliche Mündensche Anzeigen.

Nr. 3. Montags den 20. Januar 1794.

I Publicandum.

Seine Königl. Majestät von Preußen Unser allergnädigster Herr, haben dem Damastweber Hölcke zu Bielefeld, wegen der besonders bewiesenen Geschicklichkeit in seinem Metier, zu seiner Aufmunterung mittelst Rescr. d. v. Berlin den 10ten M. et a. pr. eine Prämie von zwanzig Thaler bewilligt und ihm solche auszahlen lassen. Sign. Minden den 7ten Jan. 1794.

Anstatt und von wegen Sr. Königl. Majestät von Preußen.
v. Breitenbauch. v. Rebecker.
Bacmeister.

II Citationes Edictales.

Der, Seiner Königl. Majestät, Eigenschaftiger Colonus Johann Friedrich Schmale sub No. 9 Kirchspiel Wörninghausen, hat um Anordnung, terminlicher Zahlung, der von seinem Vorfahr contrahirten Schulden gebeten. Die, so an den Schmale, Forderung haben, werden deshalb aufgefordert, binnen 9 Wochen, und zuletzt in Termino den 25ten Merz 94 an der Gerichts. Stube zu Bünde, diese anzugeben, zu bescheinigen, und die darüber sprechende Documenta vorzulegen. Des Tages soll zugleich nach dem Anschlag, oder Vereinigung der Gläubiger, die terminliche Zahlung bestimmt werden. Die

Gläubiger, welche sich mit ihrer Forderung nicht melden, werden damit abgewiesen. Bünde am Königl. Preussischen Amte. Limberg den 6ten Debr. 1793.

III Sachen, so zu verkaufen.

Minden. Es soll das dem Choral Kellerer zugehörige an der Marienthorschen Straße sub Nr. 727 belegene mit gewöhnlichen bürgerlichen Lasten und 18 mgr. Kirchen-Gelde behaftete Haus, nebst dahinter befindlichem Umbau zur Stallung, Hofraum und Garten, so zusammen auf 305 Rthlr. 18 mgr. angeschlagen ist, öffentlich verkauft werden. Die lusttragenden Käufer können sich dazu in Terminis den 2. Dec. 93 den 3. Jan. und 7. Febr. 94 Vormittags von 10 bis 12 Uhr vor dem hiesigen Stadt-Gerichte melden, die Bedingungen vernehmen und dem Befinden nach, auf das höchste Gebot den Zuschlag gewärtigen. Zugleich müssen diejenigen welche etwaige aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtliche Real-Gerechtfame an dem Hause nebst Zubehör zu haben vermeinen hiemit vorgeladen, solche in dem letzten Subhastations-termino anzuzeigen, widrigensals sie damit gegen den Käufer und künftigen Besitzer abgewiesen werden sollen.

Minden. Es soll in Termino den 27. huj. Nachmittags um 2 Uhr in der Verkaufung des Sattler Ebbeckens auf der Bel-

Ferstraße allerley Handgeräthe als Schränke, Stühle, Tische, Kupfer, Zinnen, Betten, linnen Zeug, Eisenwerk und dergleichen, wie auch eine Kutsche, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, daher denn die Liebhaber sich daselbst einfinden können.

Minden. Solte jemand Belieben tragen, die sämtlichen Geräthschaften zu einer completeu Bier- und Zierer-Esig Brauerey, als: eine kupferne Bräupfanne, hölzern Geräthe, und so weiter, an sich zu kaufen, der kan sich allhier bey dem Wöttgermeister W. B. Rankau melden; auch kan dem Ankäufer auf Verlangen Unterricht vom Esig-Brauen gegeben werden.

Beu dem Kaufmann Hemmerde sind angekommen Apfelsina 14 St. 1 Rthlr. Bittere Drangen 20 St. 1 Rthlr. Trockene Kirschen 5 Pf. 1 Rthlr. Veritable lange Holländische Tabackspfeifen, das Duzend 6 auch 12 mgr. Große Spanische Castanien 8 Pf. 1 Rthlr. Magdeburger Salz-Curken das Schock 18 mgr.

Wlotho. Die beyden Bürger und Knochenhauer Anton Stumpe und Conrad Dörger haben eine Partey Kuh- und Kalbfelle vorrathig; einländische Käufer können sich binnen 14 Tagen einfinden.

Herford. Am 29ten Januar und folgende Tage sollen in dem Wschoffischen Hause auf der Lübberstraße all-erhand Mobilien an Zinn, Kupfer, Betten, Manns- und Frauenskleidungsstücke auch verschiedenes Silberzeug und sonstiges Handgeräth gegen sofort zu leistende Zahlung in grob Cour. meistbietend öffentlich versteigert werden. Kaufsustige können sich des Endes in vorgemeldten Sterbehause gedachten Tages Vormittags 9 Uhr und Nachmittags halb 2 — 6 Uhr einfinden.

Da sich in dem vorgewesenen Termin zum Verkauf des Wincklerschen Wohnhauses hieselbst keine Käufer gemeldet haben; so ist ein anderweiter Liquidations und Subhastations-Termin auf den 21ten Febr. 1794ten Jahres angezelet worden, in welchem sich die etwanigen Kaufliebhaber einzufinden, und ihr Gebot abzugeben haben. Zugleich werden sämtliche an das Wincklersche Grund-Vermögen Anspruch habende Real-Gläubiger aufgefordert, in dem gedachten Termin ihre Forderungen anzugeben und geltend zu machen, und zwar bey Strafe der Abweisung und des ihnen aufzuerlegenden immerwährenden Stillschweigens, jedoch mit ausdrücklichen Vorbehalt der denen abwesenden Militair-Personen zustehenden Ansprüche und Befugnisse. Dielesfeld den 28. Novbr. 1793.

Von Gottes Gnaden Friederich Wilhelm König von Preussen. *rc.*

Machen hierdurch öffentlich bekannt: daß die in und bey der Stadt Ibbenbüren beslegene, und dem verstorbenen Kaufmann Mattias Henrich Zumbieck zustehende Immobilien, nebst allen derselben Pertinentien und Gerechtigkeiten taxiret, und nach Abzug der darauf hastenden Lasten, auf 2324 Rthlr. 7 gr 4 pf. gewürdiget worden, wer solches aus der in der Lecklb. Lingl. Registrations Registratur befindlichen Taxe des mehrern zu ersehen ist. Da nun die Erben des gedachten Kaufmanns Zumbieck um die Subhastation derselben allerunterthänigst angehalten haben, diesem Gesndch auch stattgegeben worden; so subhastiren wir, und stellen zu jedermans feilen Kauf, obgedachte Grundstücke nebst allen derselben Pertinentien, Recht und Gerechtigkeiten, wie solche in der erwähnten Taxe beschrieben sind, mit der taxirten Summe der 2324 Rthlr. 7 gr. 4 pf. und fordern mithin alle diejenigen, welche dieselbe mit Zubehör zu erkaufen gesonnen, zugleich aber solche nach ihrer Qualität zu besitzen fähig und annehm-

ich zu bezahlen vermögend sind, hiermit auf, sich in den auf den 30ten Nov. den 30ten Decbr. 93 und den 1ten Febr. 94 vor Unserm dazu Deputirten Regierungs-Rath Schmidt angeordneten Dreyen Bietungs-Terminen, wovon der 3te und letzte peremptorisch ist, und zwar in den beyden ersten auf hiesiger Regierungs Audienz, in dem letzten aber im Sterbehause zu Ippenbüren zu melden, und ihr Geboth abzugeben, mit der Bedeutung, daß auf die nach Ablauf des letzten Cicitations-Terminis etwa einkommenden Gebothe nicht weiter geachtet werden wird. Urfundlich Unserer Tecklenburg Ringerschen Regl. Unterschrift und derselben beygedruckten größtern Justigel. Gegeben Ringen, den 17ten Oct. 1793.
An statt und von wegen Sr. Königl. Majestät von Preussen.

Möller.

IV Sachen zu verpachten.

Der mit Trinitatis 1794 pachtlos werdende Kalkofen zu Hausberge soll von da an auf anderweite 6 Jahre am 22sten, 29sten Jan. und 5ten Februar d. Vormittages um 10 Uhr auf der Krieges- und Domainen-Kammer verpachtet werden, und können sich die Pachtliebhaber an besagten Tagen auf der 10. Kammer einfinden. Signatum Minden am 28. Decem-ber 1793.

An statt und von wegen Sr. Königl. Majestät von Preussen.

Haf. v. Redeker. v. Hüllesheim,
v. Vogelsang.

Nachdem die Herrschaftliche im Amte Blomberg belegene sogenannte Hage-oder Stein-Mühle, vom 1. Junius dieses Jahrs an, auf sechs Jahre lang an den Meistbietenden verpachtet werden soll, und dazu der Termin auf Mittwoch den 12ten März d. J. angesetzt worden; so können diejenigen, welche bemeldete Mühle zu pachten gewillet sind, sich gedachten Tags Vormittags um 11 Uhr bey Gräflicher vor-

mundschaftlicher Rentcammer allhier einfinden, ihren Both thun, und der Meiste bieteude gegen zu leistende baare Caution, nach Befinden der Umstände, des Zuschlags gewärtigen. Hiebey wird nachrichtlich bekannt gemacht, daß die Pachtliebhaber in dem Verpachtungstermin ein Attestat ihrer Orts Obrigkeit beyzubringen haben, daß sie im Mühlenwesen erfahren seyn, und hinlängliches Vermögen besitzen, um die erforderliche baare Caution zu erlegen, wie denn auch diejenigen, welche diese Mühle in Pacht zu nehmen wünschen, und mit liegenden Gründen im hiesigen Lande nicht angeessen sind, nicht ehender zum Geboth zugelassen werden, bis sie vorher zu dessen Sicherheit Fünffzig Rthlr. baar an der Cammer deponirt haben werden, Bückeburg den 13ten Jan. 1794.

Aus Gräflich Schaumburg Lippischer vor- mundschaftlicher Rentcammer,

V Gelder, so auszuleihen.

Minden. Im Monath Junii d. J. gehet ein Capital von 230 Rth. so auch auf 250 Rthlr. in Golde vergrößert werden kann Clarische Stipendiengelder ein; wer solches gegen hinlängliche Sicherheit und Landübliche Zinsen verlangt wolle sich bey den Rechnungsführern gedachten Stipendiums Hrn. Commerciensrath Rodowe oder auch bey dem Hrn. Franz Müller melden.

VI Avertissement.

Minden. Der Mauer- und Steinhauermeister, Johann Andreas Lämmer, wohnhaft am Walle, zwischen Ruhtor und Neuthor, empfiehlt sich dem Publicum bestens, und bittet dasselbe ihn als einen jungen Anfänger der in denen, zum Bau erforderlichen Wissenschaften die gehörigen Kenntnisse und Talente besitzt, fortzuhelfen.

C 2

VII Sterbe-Fälle.

Nach dem weisen Rathschlusse des Schöpfers entschlief gestern Abend gegen 7 Uhr unser theurester Gatte und Schwiegervater, der Königl. Preussische Hofbuchdrucker, Herr Johan Augustin Enax, in einem Alter von 89 Jahren an einer gänzlichen Entkräftung. Ungeheuchelte Gottesfurcht begleitete ihn beständig auf seiner langen Laufbahn, und vest von einer höhern Glückseligkeit überzeugt, schlummerte er sanft zu den Wohnungen der Seligen hinüber. Wir erfüllen hierdurch die Pflicht, unsern schätzbaren Freunden diesen Hintritt bekant zu machen. Ueberzeugt von ihrer gütigen Theilnahme, verbiten wir die Beileidsbezeugungen, und empfehlen uns ihrer fernern Freundschaft bestens, Minden, den 20. Jan. 1794.

Amalie Enax
geb. v. Wyllich.

der Hofbuchdrucker Müller.

Meinen werthen Verwandten und Freunden mache ich hiemit den am 2ten dieses im 70sten Jahre erfolgten Tod meiner lieben Frau Schwieger-Mutter der verwittweten Frau Seniorinn Wesselmannen gebohrne Schreven bekandt. Mir wird die selig Vollendete, so wie deren 5 Jahr zuvor zur seligen Ruhe eingegangener theurer Ehemann, der alles das war, was jeder billig seyn sollte und überall als ein reizendes Beyspiel zur Nachfolge im ganzen Wandel, der ihn zierte, dargestellet werden konnte eine gesegnete Erinnerung bleiben; und nur der Gedanke einer bevorstehenden seligen Wiedervereinigung vermag den Schmerz zu lindern, den eine dergleichen Trennung hier veranlasset. Ich verbitte alle schriftliche Theilnehmung-Bezeugungen, wodurch die Wunde nur aufs neue aufgerissen wird.

Iffelhorst den 15ten Jan. 1794.

Mumperow.

Ueber Religions- und Gewissensfreiheit.

(Beschluß.)

Woher diese unglückliche Wendung einer sonst so guten Sache? Dieß wird vielleicht nicht deutlicher, als wenn man unsre ehemalige Reformation in Deutschland mit diesen neufränkischen Veränderungen des Religionswesens vergleicht. — Jene ging von den Religionslehrern selbst aus, und bestand wesentlich in der innern Verbesserung ihres Standes, und dadurch zugleich des Volksunterrichts und der Erziehung. — Diese Veränderungen hingegen bestanden bis jetzt eigentlich nur im Kampf des Priesterstandes, der sein altes System behaupten wollte, mit den Freydenkern, oder wie man sie nennen will, die dieß alte System einreissen wollten. Es kam darauf an, wer stär-

ker war? Die letzten haben gesiegt, und, wie wir vor unsern Augen sehen, nun gehts an ein Einreißen, ohne vorher oder nachher ans Aufbauen zu denken. — Bey uns wurde durch Einführung des Bessern das Unvollkommene abgeschafft: bey ihnen ist alles in einer Verwirrung, die spät erst hoffen läßt, daß Licht aus dieser Finsterniß hervorgehen wird, und die von manchen geglaubte und sogar gerühmte französische Aufklärung in politischen und religiösen Dingen ist nicht viel mehr als Nichts. Die Wirkungen zeugen's ja, daß sie so wenig von Regieren, als von Religion, etwas verstehen. Wer sich mit nichts, als mit Raßiren, Massakriren, Konfiszuren und

dergleichen schönen Operationen zu helfen weiß: warlich der beweist, daß ihm seine Regierungskunst nicht viel Kopfbrechens kosten muß. Und wer Vernunft, Vaterlandsliebe, Moral, der Religion entgegen setzen kann: der muß doch wol schwerlich einen Begriff von Religion und Bibel haben!

So kann man sich aus der schlechten Beschaffenheit des Priesterstandes, aus dem fast gänzlichen Mangel an Volksunterricht und Erziehung, und aus der Menge von Religionspödtereien, Irreligiositäten und schmutzigen Schriften dergleichen keine Sprache so viel hat, als die französische, einen großen Theil des Geschehenen, z. E. die schlechte Art, wie sich der Priesterstand seit 1789 benommen hat, so wie die Erbitterung des Volks gegen denselben, erklären. Was unter den höhern Ständen von Weisheit war, (einige gründliche Männer ausgenommen,) war aus politischen Deklamationen, aus Romanen und vom Theater gesammelt, daher die politisch-moralisch sehnsohlenden Vossenspiele, die jetzt in den Kirchen gespielt werden. Die Plünderung der Kirchenschätze und Entfugungen der Priester aber haben mit dem allen wenig zu thun: denn das sind bloße Wirkungen

des Schreckens, den Robespierre, Danton und ihre Helfershelfer, durch ihr Mord- und Raubsystem um sich her verbreiten. So wie sie die Schätze aus den Kirchen hatten, lenkten sie wieder ein, und singen wieder an für die Religion zu sprechen. Einst, müssen wir hoffen, wird freylich auch aus diesem Gewirre etwas Gutes hervorkommen: aber einst, und vielleicht spät erst! Wir wollen indeß das Gute, das wir haben, desto froher und dankbarer genießen.

Unsre Religions- und Gewissensfreyheit besteht in dem freyen Gebrauch der Schrift und unsrer Vernunft zur Erkenntniß der Wahrheit, und in dem beständigen Bestreben, sonderlich durch immer fortgehende Vervollkommung der Erziehung und des öffentlichen Unterrichts, immer weiser, besser und glücklicher zu werden! — Dazu wollen wir unsre gefeyerten und noch zu feyern den Feste anwenden; wollen prüfen, ob wir diese große Wohlthat, die kaum halb Europa erst genießt, im Vergangenen mit Dank erkannt haben, und mit jedem künftigen Jahr, weil wir sehen, was aus der Veraubung derselben erfolgen kann, uns derselben mehr erfreuen lernen!

Breslauisches Volkslied bey der Anwesenheit des Königes in den ersten Tagen des Novembers 1793.

Nach der Melodie des bekannten engl. Volksliedes: God save great George ont King.

Heil, unserm guten Herrn!
Heil! einen menschlichern
Trug nie ein Thron,
Gott segne Ihn dafür!
So singen heute wir
Im Jubelton!

Von edlem Zorn entbrand,
Kriegt er fürs Vaterland,
Gerechten Krieg!
Mit Deutschlands Haupt vereint,
Schlägt er den frechen Feind,
Häuft Sieg auf Sieg.

Er kömmt mit Ruhm gekrönt,
Des Helden Lob ertönt
Von Pol zu Pol.
Wie frisch Sein Lorbeer gekant!
Erkämpft durch Muth, verdient
Durch Menschenwohl!

Fürst! der den Menschenfreund
Und Herscher sanft vereint!
Gleich gut, und groß!

Du strahlst in rechtem Glanz,
Denn Du erfüllst es ganz,
Dein hohes Loos!

Gott segne Dich dafür!
Und laß uns unter Dir
Geseget seyn!
Und lasse bald durch Dich
Europens Völker sich
Des Friedens freun!

Beweis daß es in Deutschland auch noch Patrioten gebe.

Wie unterm 9. Febr. 1793 der Kayserl. und Königl. Preussische Gesandte in Regensburg sich erklärten, daß sie zum Besten der Kayserlichen, Königlich Preussischen und Hessischen Truppen; welche dazumalen für das deutsche Vaterland fechten, und zum Theil ihr Leben aufopfern, besonders auch deren Wittwen und Waisen, freywillige Beyträge anzunehmen bereit seyn, konnte man den Eifer nicht genug bewundern, womit Berneline und Geringe, Reiche und Arme ihre Beyträge einsendeten. Am mehrsten unter allen zeigten sich Er. Churfürstlichen Durchlaucht zu Trier, und der Augspurgische Domprobst Freyherr von Ungelter aus, wovon der erste sich zu 1000 fl. der letztere aber zu 100 fl. monatlich verpflichtete, das Domcapitel zu Augspurg gab 6000 fl. das zu Ellwangen 2000 fl. das zu Fulda 2000 fl. das zu Ehir 1500 fl. das Hochmeisterthum des deutschen Ordens

6000 fl. der Domcapitular zu Speyer Joseph von Beroldingen 1000 fl. Ein Handelshaus in Regensburg 1200 fl. Eine patriotische Gesellschaft in Anspach 2026 fl. Ein Reichsritterschaftlicher Canton 5000 fl. der Magistrat der Stadt Passau 1843 fl. das Passauische Hof- und Kanzley- Personale 9127 fl. die Stadt Hamburg 18381 fl. Eine patriotische Gesellschaft daselbst 1202 Stück Louisd'or: die dortige Rattungsdrucker- Gesellen- Bruderschaft, die Einnigkeit genannt, 1000 Mark, das Mahleramt daselbst 1500 Mark, und so trugen mehrere Städte, Capitel, Klöster, Gilden und einzelne Menschen, bis auf den Eyerlieferanten des Fürsten von Turn und Taxis, und die Hofnätherin ihr Scherflein bey, um die Helden zu unterstützen, denen wir es zu verdanken haben, daß wir ruhig hintern Ofen sitzen, und ungestört die Zeitungen lesen können.

Die mancherley Sorgen des menschlichen Lebens sind Anreizungen nachdenkend und thätig zu werden.

Man hört zuweilen einige Klagen, daß der Mensch so viele Bedürfnisse habe, und nicht so sorgenfrey sey, als die Thiere. Diese Klagen sind aber gewis sehr unüberlegt, und ein Beweis, daß man über die Absichten des Daseyns des Menschen, über

seine Natur, seine Lage in der Welt, über seine Verbindungen, in die er kommen sollte und über die mannigfaltigen daraus für ihn entstehenden Vortheile keine richtige Betrachtung angestellt habe.

Die Thiere wurden geschaffen, nur einen kleinen Ort der Welt zu bewohnen, nur einen sehr einschränkten, auf einen gewissen Punkt eingeschränkten Wirkungskreis zu haben, der durch innern, unwiderstehlichen Trieb bestimmt wurde. Daher leben einige nicht lieber als in Schnee und Eis, und die geringste Wärme ist ihnen schädlich; andere hingegen, können ihr Leben ohne eine starke Wärme nicht erhalten. Nichts kann einfacher seyn, als ihre Lebensart. Ihre Begierden sind nur auf ein einziges Ziel gerichtet, ist das erreicht; so ist träge Ruhe dasjenige, dem sie sich überlassen, und die ganze übrige Natur mit allen ihren Veränderungen und Schönheiten hat nicht den geringsten Reiz für sie; und man sieht, wenn man auf ihre Handlungen Acht giebt, den Endzweck der Schöpfung leicht ein, daß sie nur eine sehr einfache Glückseligkeit genießen, sich zwar ihres Daseyns nach ihrer Art erfreuen, aber weiter nach nichts streben sollten. Daher sind sie auch von allen Sorgen befreiet, der künftige Tag macht ihnen nicht den geringsten Kummer, sie kennen ihn gar nicht, und leben nur für den gegenwärtigen Augenblick, sie brauchen Nichts von dem, was zu ihrer Erhaltung dienet, zu lernen, ohne alle Anweisung und Mühe sind sie fähig, sich zu erhalten, sich zu vergnügen und den Endzweck zu erfüllen, warum sie da sind. Deswegen bleiben sie aber auch allezeit da stehen, wo sie einmal sind, sie rücken nicht weiter vorwärts, ihre Kräfte werden nicht besser ausgebildet, und ihre Anlage nichts veredelt und erhöht.

Wie verschieden ist dagegen der Zustand des Menschen! Alles was ihm zu seinem Leben hier auf Erden nöthig ist, kostet ihm viele Mühe, er muß es durch Unterricht erlangen, keine einzige Wissenschaft ist ihm angeboren, und bey dem, was er lernet, begehet er viele Fehler, ehe er es zu einiger Vollkommenheit bringen kann, und

wenn er beständig fortfähret über seine Geschäfte nachzudenken, und Lust hat, sie besser zu betreiben; so empfindet er, so oft er auf dieselben zurücksiehet, daß bald hier, bald dort manches hätte besser eingerichtet werden können.

Uebrigens wie viele unruhige Begierden und Sorgen umgeben ihn! Bald setzet ihn die Zukunft in Angst, bald erwecket ihm das Gegenwärtige Unruhe, bald ist er wegen des Vergangnen nicht zufrieden. Der Gedanke an Glückseligkeit ist ihm allezeit gegenwärtig, aber auch zugleich die Vorstellung, wie vieles dazu gehöre, um sie sich zu verschaffen. Er muß sich um Kenntnis derselben bekümmern, aber indem er dieses thut, lernet er, wie viele Mühe anzuwenden sey, damit sie nicht wieder verloren gehe, und wie viele Feinde lauren, um sie ihm zu rauben; und wenn er denn alles anwendet, was in seinen Kräften stehet, um sie fest zu gründen, so siehet er doch manche Hoffnung fehl schlagen, und manchen Entwurf scheitern. Neue Sorgen beunruhigen ihn also, wie er alle Hindernisse, die seinen Plan zernichten können, wegräumen will.

Diese mannigfachen Sorgen, diese unruhigen Begierden, diese viele Mühe, welche manche als etwas zu beschwerliches und trauriges angesehen, und weswegen sie den Zustand des Menschen elend und beklagenswürdig genannt haben; sind es doch, ohne welche das menschliche Leben nicht menschlich, nicht vernünftig, nicht vollkommen und glücklich genug seyn würde. Man sondere sie vom menschlichen Leben ab, und schränke es auf weiter nichts als Sättigung der sinnlichen Begierden ein, und lasse diese ohne Mühe und Nachdenken sogleich gefunden werden; so wird nicht nur alle Kultur der Geisteskräfte wegfallen, die dadurch befördert und erhalten wird, wenn man beständig darauf sinnet, muß, wie etwa bald so, bald auf eine andere Weise eingerichtet werden muß; son-

bern auch die vielfachen Verbindungen mit andern Menschen und der ganzen übrigen Natur, die daraus entstehen, werden aufhören, und der Mensch wird sehr tief herabsinken. Der Mensch muß nach der Anlage seiner Natur, die anfangs sehr schwach und unvollkommen ist, und nur nach und nach zu höherer Vollkommenheit empor steigen soll, immer lernen, sich immer mit neuen Entwürfen beschäftigen. Er findet von dem, was sein Glück gründen und vermehren kann, nichts für ihn ausgearbeitet und eingerichtet, folglich ist er gezwungen immerfort nachzudenken, lernet einzusehen, daß ohne Kenntniß, Thätigkeit und Projekte, ohne Vergleichung des Gegenwärtigen mit dem Vorhergehenden und Zukünftigen nicht viel für ihn zu hoffen sey, daß er sich an andere anschließen, ihnen Gefälligkeiten erweisen müsse, und sie auch von ihnen wieder erwarten könne. Unruhe und Bewegung sind dem Menschen von der Vorsehung zu seinem Theil bestimmt. Ohne die würde er die Ehre weder recht genießen können, noch auch zu bauen und zu verschönern Lust haben, und die sollte doch durch ihn neue Reize erhalten, und er über ihren Bau sich vergnügen.

Je mehr er Bedürfnisse fühlet, desto mehr muß er auch sorgen sie zu befriedigen, und dadurch werden seine Geisteskräfte geübet, angestrenget und vervollkommnet. Selbst die Unvollkommenheit, die alle seine Unternehmungen begleitet, bringet ihm Vortheile. Denn wenn er durch verdoppelten Fleiß manches besser machen lernet, und empfindet, daß er nun weiter gekom-

men sey als vorhin; so wird ihm dies nicht nur Vergnügen machen, welches desto größer und dauerhafter seyn wird, je mehr Schwierigkeiten er überwunden, neue Einsichten erlanget und Fehler abgelegt hat, sondern es wird ihm auch neuen Eifer erwecken, durch wiederholte Bemühungen sich und andere größere Vortheile zu verschaffen. Unrecht also handelt man, wenn man die fehlgeschlagenen Hoffnungen, die mißlungenen Entwürfe, die von außen entstandnen unerwartete Widerwärtigkeiten als etwas unerträgliches ansiehet und ihrentwegen sich zum Murren verleiten läßt.

Wer über menschliche Natur und Verbindung nachgedacht hat und den Grundsätzen einer vernünftigen Religion zu folgen entschlossen ist, wird von ihnen zwar angegriffen werden, aber nie werden sie ihn gänzlich niederschlagen und muthlos machen, sondern er wird sie als Aufforderungen ansehen, nie nachzulassen und einsichtsvoller und besser zu werden, und beständig daran zu denken, daß der Mensch ein Geschöpf ist, dessen Glückseligkeit sehr zusammengesetzt ist, die durch äußere Umstände zwar vermehrt, aber nie allein bewirkt werden kann, die vielmehr aus der fortschreitenden Vollkommenheit aller Kräfte desselben entstehen soll, und daß nach dieser eifrig zu streben dasjenige ist, was den eigentlichen Werth des Menschen und seinen Vorzug für den übrigen Geschöpfen des Erdbodens ausmacht.

Von den vor einiger Zeit angekündigten A. B. C. Buche mit illuminirten Kupfern sind im Intelligenz-Comtoir noch Exemplare vorrätig, auch Rosalien-Schreibtafel zu haben. Minden den 18ten Jan. 1794. Schluß.